

4.b. PDF zur Hördatei

Schwierigkeiten in der Erziehung

19. Pflichten in der Familie



Joe Kennedy

Ordnung im Kinderzimmer (alle nicken mit dem Kopf). Ordnung herrscht in den Kinderzimmern, na dann können wir gleich weitermachen.

Frau Hönig

Nicht ganz. Das war ein Thema, das wir mit unserer Therapeutin angegangen sind. Sie hat uns den Tipp gegeben - setzt euch doch mal mit euerm Sohn in das Schlachtfeld rein, wenn es wirklich so übel aussieht - alles liegt auf dem Boden, schmutzige Klamotten, Playmobil, Lego, Karten, alles liegt herum und dann machen wir einen Plan.

Dann haben wir uns mit ihm hineingesetzt und haben gefragt, was liegt eigentlich jetzt herum, was für einzelne Sachen? Das schreiben wir jetzt mal zusammen auf. Dann kam eine Liste raus, wie schmutzige Klamotten, saubere Klamotten, Legoteile, Playmobil.

Und das war dann unser Aufräumplan. Den haben wir noch mal ins Reine geschrieben und der hängt jetzt in seinem Zimmer an einem schwarzen Brett. Und wenn es heißt, jetzt mal wieder Kinderzimmer aufräumen, dann hat er mit der Zeit den Plan tatsächlich zur Hand genommen und ist dann stichpunktartig den Plan durchgegangen.

Also, ohne dass er große Worte darüber verloren hat, habe ich gemerkt, dass er das braucht. Immer bloß sagen - komm räum dein Zimmer auf...das kann er nicht. Das war für uns ein positives Hilfsmittel.

Joe Kennedy

Ja. Weitere Anregungen?

Frau Mayer

Ja, da möchte ich auch etwas dazu sagen. Das Thema „Ordnung im Kinderzimmer“ war immer so ein Konfliktauslöser bei uns, zwischen Mutter

und Tochter. Ich bin früher fast täglich rein und habe nur kritisiert. Wie könnt ihr so wohnen, leben? Das gehört sich nicht! Das macht man nicht.

Aber ohne Erfolg, es hat wenig gebracht. Höchstens für 1 bis 2 Stunden an diesem Tag. Aber am nächsten Tag war es wieder vergessen. Und irgendwann war es mir einfach zu viel und wir haben uns so geeinigt, dass die Mädchen freitags ihre Zimmer aufräumen sollen, müssen, machen - auch freiwillig.



Ich habe eine Liste zusammengestellt, was sie machen sollen, wie sie es machen sollen und das kontrolliere ich dann auch. Und das muss ich dann auch machen, weil ich einmal vergessen hatte zu kontrollieren. Und dann wurde wieder geschlampt. Also, man muss schon hinterher sein.

Frau Mink

Da hätte ich eine Frage. Was steht auf der Liste, was sind das für Punkte, so dass man sich das vorstellen kann?

Frau Mayer

Ja, z. B. der Kleiderschrank. Von außen nass wischen und mal reinschauen, ob man die Sachen wieder zusammenlegen muss oder nicht. Papierkorb leeren, Spiegel saubermachen – einfach solche Stichpunkte.

Frau Mink

Auch so eine Frageliste wie Frau Hönig hatte?

Frau Mayer

Ja, genau so etwas. Wichtig ist auch...früher habe ich das so gemacht, dass ich sofort mit der Kritik angefangen habe - als erstes. Mir ist nur aufgefallen, was sie nicht gemacht haben und nicht das, was sie gemacht haben. Und jetzt mache ich es umgekehrt.



Joe Kennedy

Wunderbar. Sehr schön. Und das wird auch in der Motivationspsychologie bestätigt. Sie fangen – wir fangen immer mit dem Positiven an, immer mit dem, was das Kind gut gemacht hat, auch wenn es noch so klein sein mag.

Bringen Sie ein positives Beispiel. Bringen Sie das, was kritisiert werden muss, als Möglichkeit zur Verbesserung, vergleichbar mit dem was sie gelobt haben. Und versuchen Sie dann die Vorschläge von Ihren Kindern abzurufen, wegen der Identifikation. Dann haben Sie wieder eine Vereinbarung und dann ihre Liste. Sehr schön.

Okay: Pflichten innerhalb der Familie. Hat jemand Tipps und Vorschläge?

Frau Weber

Also, bei uns in der Familie läuft das eigentlich so, dass jeder das übernommen hat, was er erstens gerne macht und ganz gut kann. Das hat sich so von ganz alleine entwickelt...wo jeder seine Stärken hat.

Und dann gibt es so Sachen, bei denen es selbstverständlich ist, dass das die Kinder mit übernehmen. Und da haben sich Sachen herauskristallisiert, da weiß jeder, dass macht dann er. Das kann auch mal wechseln, wenn der andere keine Zeit hat oder so.

Aber im Normalfall sind das so Sachen, wie z.B. der eine räumt immer die Spülmaschine ein und aus oder der nächste, der tut gerne das Auto waschen und aussaugen oder ein anderer, der kümmert sich um die Tiere.

Also jeder hat etwas, was er gut kann oder auch gern macht und das macht er dann.

Wir haben jetzt keinen Plan, wo jeder jede Woche etwas anderes machen muss, sondern...so habe ich die Erfahrung gemacht, dann läuft das besser,

wenn jeder so seinen Bereich hat. Und es ist dann selbstverständlich, dass es sein Bereich ist.



Joe Kennedy

Okay. Vielen Dank, Frau Weber.

Frau Mink

Das finde ich jetzt aber auch toll. Das ist für mich auch eine ganz tolle Anregung, weil wir ein anderes Prinzip haben.

Frau Weber

Ja, das ist bestimmt gut, aber...

Frau Mink

Das denke ich jetzt gerade selber, wenn ich das so höre. Das probiere ich auch mal aus. Das würde mich mal interessieren. Wir haben so einen Familienplaner und zwar jetzt schon die 3. Ausfertigung.

Wir haben eine Weile herumprobiert und zwar war der 1. so, dass es bestimmte Dienst gab, wie z.B. in der Küche die Spülmaschine ein- und ausräumen, der andere Dienst war den Tisch abzuwischen und die Getränke machen für das Essen, dann gab es das Staubsaugen und den Müll.

Dann haben wir Passbilder gehabt, die haben wir immer zu den Diensten dazu gehängt und jede Woche hat das gewechselt. Das war laminiert. Und das war dann aber so, dass einer den Dienst die ganze Woche hatte – und das war tödlich.

Das war dann 2 Tage okay und dann hat es geheißen - ah, schon wieder

staubsaugen! Und ich die ganze Woche...! So ein blöder Dienst. Aber das haben wir bestimmt 3 Monate durchgezogen und es hat sich immer mehr gesteigert, dass es so nicht gut ist.



Dann habe ich gedacht, gut, du musst dir etwas anderes überlegen. Es war dann mit der Zeit so, dass ich immer hinterher war, dass derjenige das jetzt noch macht und der das...und das hat es nicht gebracht, weder für mich noch für die anderen.

Und dann kam die Idee, dass man einen Plan macht, und dass man jeden Tag einen anderen Dienst macht.

Also, d.h. der Plan ist nicht von Woche zu Woche, sondern er ist von Montag bis Samstag und dann jeden Tag anders, d.h. ich staubsauge am Montag, am Dienstag bring ich den Müll raus, am Mittwoch muss ich vielleicht das Waschbecken im Bad auswischen.

Und das habe ich dann so gemacht, dass es jede Woche gewechselt hat. Das ging auch ein paar Wochen, das war aber auch nicht optimal. Es kam dann so, dass der eine Staubsaugerdienst hatte und Nachmittagsschule oder da wieder was, so dass er den Dienst nicht machen konnte.

Und jetzt seit Neuestem ist es so, dass wir eine Woche haben und die Woche von Montag bis Samstag ist angepasst an die sonstigen Aktivitäten, die die Kinder oder auch ich haben.

Das heißt, wenn ich morgens arbeiten gehe, dann hat eines der Kinder den Staubsaugerdienst, denn ich bin am Morgen auch nicht da. Wenn aber dann Nachmittagsschule ist, dann hat das Kind nur den Mülleimer zu leeren. Und das klappt jetzt wirklich richtig gut.

Einmal habe ich gedacht, jetzt hängst du mal den Plan ab, nachdem wir das jetzt wirklich lange machen, vielleicht trägt sich das jetzt, dass wir das gemeinsam auf die Reihe bekommen.

Wir haben das besprochen am Tisch: wir hängen den jetzt mal ab, jeder hilft dem anderen, das müsste ja auch funktionieren. Wir haben das auch positiv angepackt. Das ging genau 1½ Wochen gut und dann hat keiner mehr was gemacht, dann war es vorbei!



Joe Kennedy

Immerhin 1½ Wochen! Aber Sie sehen ja, verschiedene Wege führen nach Rom. Und dieser Ansatz, wer macht das gern und wer macht jenes gern – wenn das klappt – das ist fantastisch!

Nur wenn Sie die Vereinbarung mit Ihren Kindern treffen, stellen sie die Punkte als Frage. Wie kann gewährleistet werden, dass die Zimmer sauber gehalten werden? Punkt staubsaugen. Wie können und wie oft müssen die Tierkäfige saubergemacht werden?

Stellen Sie Fragen und rufen Sie dann Vorschläge und Antworten ab. Und wenn ein Modus nicht so gut funktioniert, dann machen Sie Ihre Sitzung regelmäßig. Es ist nicht so, dass sie nur eine Sitzung machen.

Da werten Sie das miteinander aus und diskutieren. Dann kommen, wenn Sie die Kinder mit an Bord haben, Lösungsvorschläge auf die Sie nie kommen würden, allein. Sie können nicht alles wissen, das geht nicht.

Frau Hönig

Da fällt mir gerade etwas dazu ein. Das hat zwar nichts mit Pflichten zu tun aber mit Vereinbarungen...die Kinder fragen. Meine Tochter ist unheimlich grätig und zickig, wenn ich sie morgens wecke.

Jetzt habe ich sie, Anfang der Woche am Abend, als sie im Bett lag gefragt – weil sie selber darunter leidet, wie sie morgens ist – „Was denkst du, wie können wir denn das ändern, dass du einfach morgens aufwachst und besser drauf bist? Überleg dir etwas, ich komme in 5 Minuten noch einmal rein, vielleicht fällt dir ja was ein.“

Und nach 3 Minuten: „Mama, komm mal, mir ist was ganz Tolles eingefallen! Du kommst morgens rein und sagst gar nichts, sondern kraulst mir erst mal 1 Minute den Rücken.“ Und das mache ich jetzt schon seit 3 Vormittagen, zum Wecken, und es klappt bis jetzt ganz gut. Aber sie ist selber darauf gekommen und das passt vielleicht hier dazu.



Joe Kennedy

Ja, und die Kinder stehen dazu und sie kommen auf mehr Ideen als Sie allein. Sie sehen die Probleme und, wenn Sie ehrlich und offen mit ihnen umgehen, auch konsequent – und das machen Sie auch so Frau Hönig – dann bekommen Sie Ideen.

Diese können Sie umsetzen. Sie probieren sie aus, mal so mal so. Und dann werten Sie es noch einmal aus in der Familiensitzung. Wenn die Familiensitzungen regelmäßig stattfinden, dann ist das ein Prozess.

